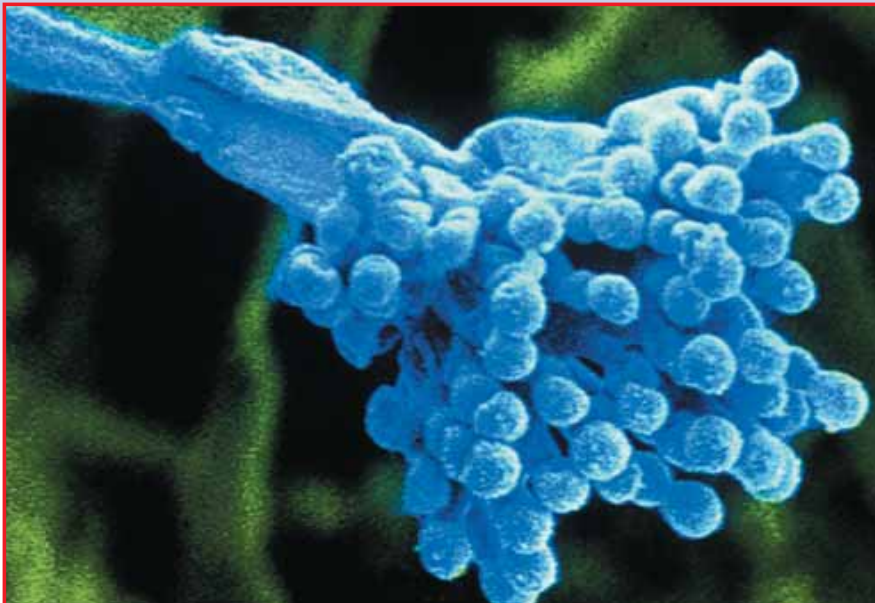


Gesund wohnen!

das Informationsmagazin von Getifix · Zahlen · Fakten · Tipps

■ Schimmelpilz – Gift für unsere Gesundheit. Analyse · Vorbeugung · Sanierung

Schimmelpilze – die heimliche Gefahr



Über die lange Liste gesundheitlicher Risiken unseres täglichen Lebens informieren uns Medien aller Art oft mehr als wir möchten. Erstaunlicherweise wird ein riesiges Problem nach wie vor oft übersehen: **der Schimmelpilz.**

In Millionen von Haushalten schädigt er Bewohner und Bausubstanz, seine Zerstörungskraft wird selbst von vielen Fachleuten immer noch bagatellisiert. Selbst bei offensichtlichen Warnzeichen wie Verfärbungen an den Wänden und starkem Geruch setzen viele Menschen noch auf einfachste Lösungen: Überstreichen oder mit Mittelchen aus dem Baumarkt. »Weiter auf S. 2: „Chemie allein bringt's nicht!“



Inhalt:

<i>Schimmelpilze</i>	...1
<i>Gefahr in den eigenen vier Wänden</i>	...1
<i>Chemie allein bringt's nicht</i>	...2
<i>Hausgemachte Probleme</i>	...2
<i>Schimmelpilz medizinisch untersucht</i>	...2
<i>Jede dritte Wohnung betroffen</i>	...3
<i>Neue Häuser, neue Schäden</i>	...3
<i>Auch unsichtbar ungesund</i>	...4
<i>Richtig sanieren</i>	...4
<i>Getifix Sicherheits-Check</i>	...5
<i>Schimmel vor Gericht</i>	...5
<i>Lüften – aber richtig</i>	...5
<i>Der Getifix Trocknungs- und Lüftungsleitfaden</i>	...6 – 7
<i>Ende gut – alles trocken</i>	...8

Krank durch die eigenen vier Wände

Von Natur aus toleriert der menschliche Organismus Schimmelpilze und Bakterien ohne auffallende Reaktionen. Aber das Pilzvorkommen in den meisten befallenen Gebäuden steigt unnormal an. Dadurch lassen sich vermehrt Wirkungen wie Infektionen, Vergiftungen und allergische Sensibilisierungen feststellen. Gerade Allergien – Schnupfen, Jucken der Augen, Beschwerden beim Atmen und andere Symptome – haben sich zu regelrechten Massenkrankheiten entwickelt. Jeder 10. Mensch, so ein aktuelles Ergebnis eines Allergologen-Kongresses in Aachen, ist bereits betroffen. Bei Kindern und Jugendlichen liegt die Quote schon zwischen 30 bis 50 %.



Inzwischen ist es erwiesen, dass ein erhöhtes Pilzvorkommen – als Folge erhöhter Raumfeuchte – eine ganze Reihe schwerer Erkrankungen verursacht:

- *Erkrankungen der oberen und unteren Atemwege*
- *Reizerscheinungen in den Augen und auf der Haut*
- *Erhöhte Infektanfälligkeit*
- *Chronische Erschöpfungszustände (chronic fatigue syndrome)*
- *Allergien.*





Hausgemachte Probleme

Leider macht Schimmelpilzbefall ausgerechnet das Zuhause zu einem gefährlichen Ort.

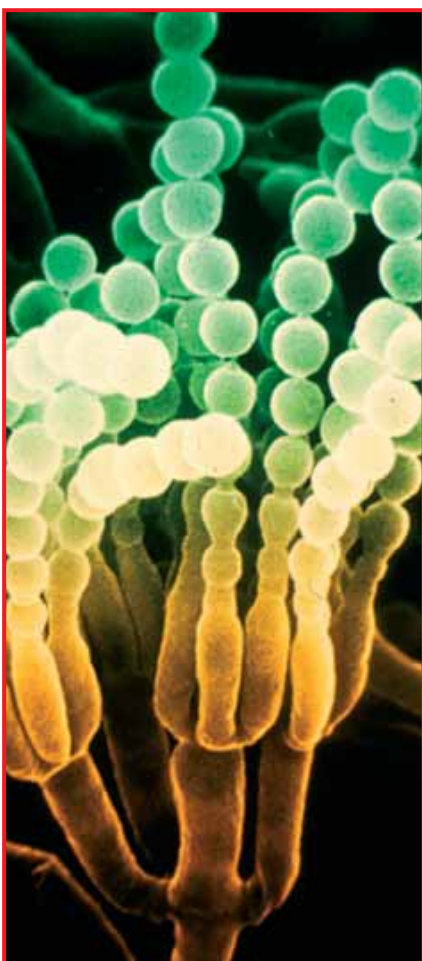
Viele Betroffene reagieren bei öffentlichen Gebäuden, Schulen oder Sportstätten recht schnell auf eine potenzielle Gesundheitsgefährdung und fordern mit Recht eine schnelle und gründliche Sanierung. Anders in den eigenen vier Wänden. Hier werden Hinweise leicht verdrängt oder auch tatsächlich nicht wahrgenommen.

Chemie allein bringt's nicht

Im Baumarkt finden sich dubiose Chemiecocktails, die mit Glück keinen weiteren Schaden anrichten, aber mit Sicherheit keine Schimmelprobleme lösen. Bestenfalls wirkt die „Kompetenz light“ aus dem Baumarktregal als Placebo: Zur Beruhigung des Käufers. Während die Skandale um die Opfer von PCP- und lindanhaltigen Holzschutzmitteln die Gemüter seit den frühen achtziger Jahren immer wieder bewegten, herrscht beim Phänomen Schimmelpilz immer noch gefährliches Halbwissen; und das, obwohl hier deutlich höhere, ständig steigende Zahlen zu verzeichnen sind. Das gilt für die Anzahl der betroffenen Menschen, die Zahl der betroffenen Gebäude und die Milliardenbeträge, die jedes Jahr für Sanierungen aufgewendet werden müssen.



Risiken und Nebenwirkungen: Schimmel medizinisch untersucht



Natürlich ist der Schimmelpilz nicht allein die Wurzel allen gesundheitlichen Übels. Erstens spielen verschiedene Faktoren, zum Beispiel die generelle, umweltbedingte Schwächung des menschlichen Immunsystems eine Rolle. Zweitens ist das Verhältnis von Ursache (Grad des Schimmelpilzbefalls) und Wirkung (Grad der Erkrankung) von Fall zu Fall verschieden. Unbestritten aber ist die Katalysator-Funktion von Schimmelpilz, das haben wissenschaftliche Arbeiten in den letzten zehn Jahren zweifelsfrei bewiesen.

Ganz aktuell konnten finnische und deutsche Wissenschaftler belegen, dass auch rheumatische Beschwerden bakterielle Ursachen haben, die im Umfeld von Feuchtigkeitsschäden zu suchen sind. Noch fehlen Untersuchungen darüber, wie und ob sich Gesundheitsrisiken durch das Auftreten mehrerer Schimmelpilzarten in einem Raum potenzieren. Fest steht jedoch, dass schon ein Schaden in einer anderen Etage genügt, um Gesundheitsschäden zu forcieren.

Dies sind Ergebnisse, die auch juristisch akzeptiert sind.

So befand das Landgericht München:

„... Schimmel in nennenswertem Umfang kann Krankheiten aus dem allergischen oder asthmatischen Formenkreis hervorrufen oder zumindest auslösen. Außerdem kann Schimmel zu den cancerogenen Stoffen gerechnet werden ...“

(LG München, NJW-RR 1991 976).

Die häufigsten Gesundheitsstörungen durch Schimmelpilze und Bakterien

Atemwegserkrankungen	79 %
Infektanfälligkeit	52 %
Allergien	41 %
Müdigkeit, Antriebsstörungen	40 %
Kopfschmerzen	33 %
Hautaffektionen	26 %
Augenreizungen	24 %
Konzentrationsstörungen	23 %
Schmerzen (Muskeln, Gelenke)	16 %



Beinahe jede dritte Wohnung in Deutschland ist betroffen – Gründe und Hintergründe



Warum das Schimmelpilzproblem in unseren fortschrittlichen Zeiten nicht gelöst wird, liegt leider am Fortschritt selbst: Heute ist es bautechnisch möglich, durch Abdichten und Dämmen von Gebäuden viel Heizenergie zu sparen. Ein wünschenswerter Ansatz, aber einer mit Nebenwirkungen: Dichte Häuser sind prinzipiell schlechter durchlüftet. Bei nicht fachgerechter Ausführung – in Zeiten von allgemeinem Geldmangel und gestiegenem Heimwerkerstolz keine Seltenheit – kann die Wärmedämmung der Gebäudehülle bei fast kompletter Isolierung leicht Schwachstellen aufweisen, die obendrein noch schwer erkennbar sind. So entstehen punktuell neue Wärmebrücken, es kommt zu verstärkter Durchfeuchtung und fast zwangsläufig zu Schimmelpilzbildung.

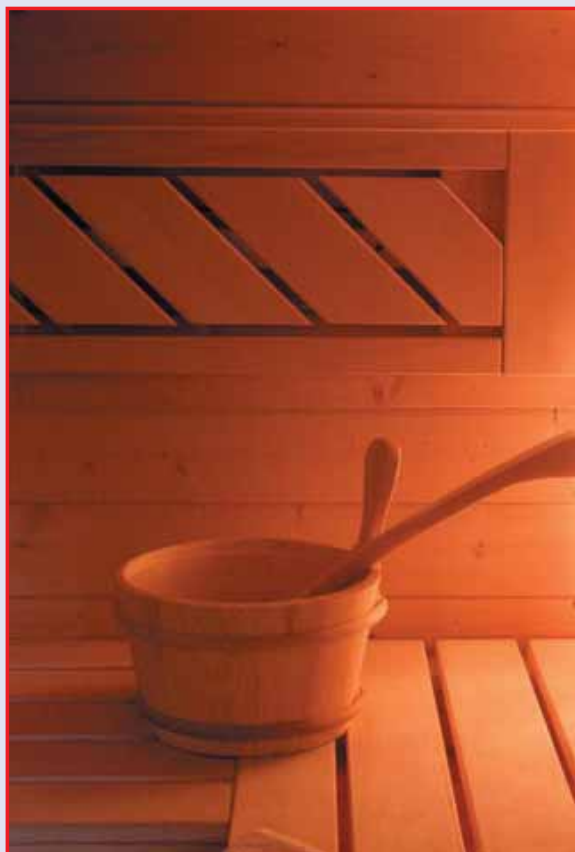


Neue Häuser, neue Schäden



Ursache Tempo

Früher war, wenigstens in punkto Feuchtschäden, alles besser. Fenster und Kamine ließen viel Luft ein und auch wieder heraus, die Scheiben beschlugen – Zeichen für zu viel Kondensat – aber dafür nicht die Wände. Das Bauen selbst dauerte länger, Häuser hatten mehr Zeit, die Neubaufeuchte los zu werden. Heute kann und muss, schon aus Kostengründen, wesentlich schneller gebaut und bewohnt werden. Daher zieht die Schimmelproblematik von Anfang an mit ein.



Ursache Komfort

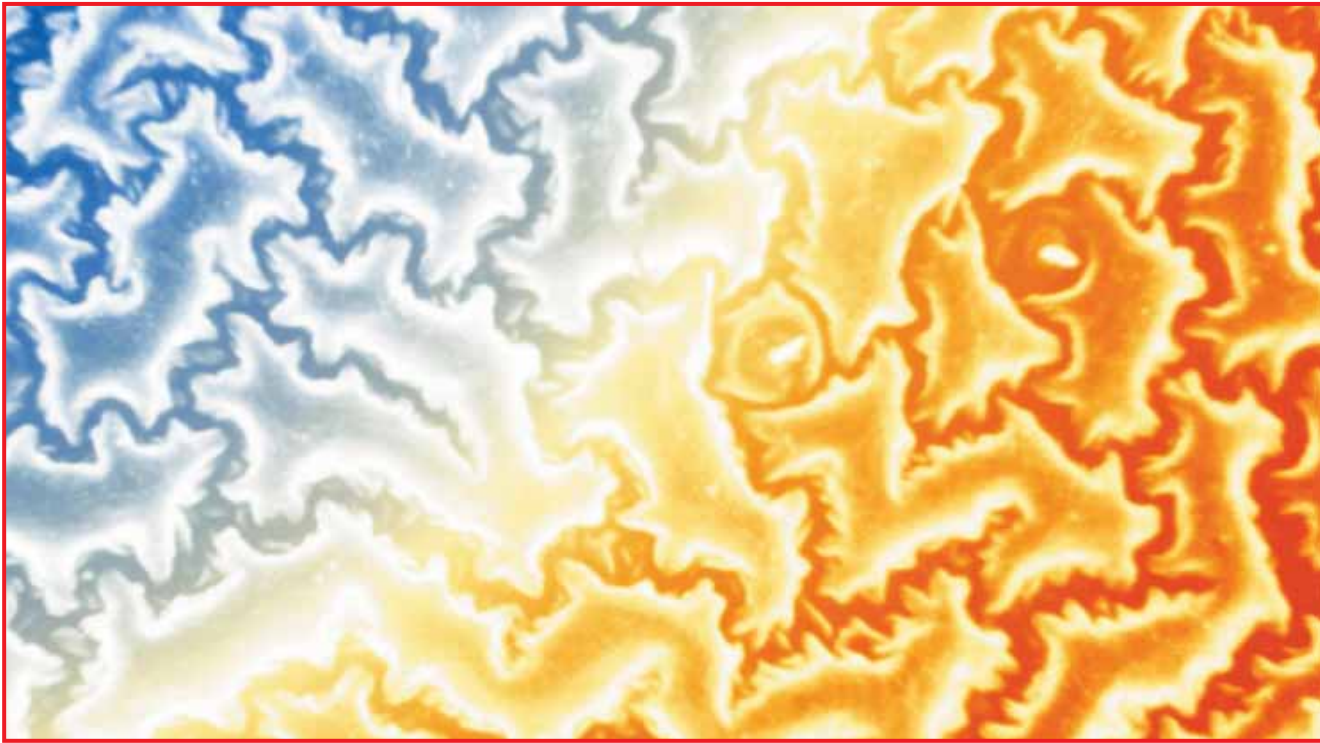
Verstärkt wird sie automatisch durch den höheren Feuchtigkeitseintrag moderner Haushalte: Wo früher schon eine einzige Wasserleitung als Luxus galt, sind heute Bäder und Gästebäder, Küchen, Geschirrspüler, Waschmaschinen, Saunen etc. ganz selbstverständlich.



Ursache Bautechnik

Eine zusätzliche Belastung bilden Rohrbrüche, undichte Keller und Dächer; die gab es auch schon früher. Aber heute sind Bauteile in der Regel häufig nicht gut einsehbar, daher werden solche Schäden erst sehr spät bemerkt und oft zu spät behoben.

Auch bei kleinsten Anzeichen von Schimmelbildung – sofort handeln!
Einmal ausgebreitet, wird es umso schwieriger den Schimmel zu bekämpfen.



Auch unsichtbar ungesund

Der Großteil der Schimmelpilze oder Bakterien (in feuchtem Baumaterial häufig festzustellen) schadet im Verborgenen, macht aber meist durch schlechten Geruch auf einen mikrobiellen Befall aufmerksam. Zudem kann vermehrtes Auftreten von Insekten, insbesondere Silberfischchen oder Staubläusen, ein Hinweis sein. Auch bei plötzlich auftretenden Gesundheitsproblemen, insbesondere der Atemwege oder der Haut oder bei rheumatischen Beschwerden, ist schnelles Handeln erforderlich. Das bedeutet: Experten heranzuziehen, die den potenziellen Schimmelschaden genau analysieren und seine Ursachen ermitteln können.

Richtig sanieren: zuerst richtig analysieren!

Wie bei allen anderen Schäden zählt auch bei Schimmelpilzbefall die Zeit: Je früher Probleme erkannt und Gegenmaßnahmen eingeleitet werden, desto leichter lassen sich unangenehme, gefährliche und teure Folgen vermeiden.

Getifix Partner bieten dazu Erfahrung und Know-how, was eine umfassende Innenraumdiagnose und eine wirksame, angemessene Lösung ermöglicht. Unterschiedliche Messungen von Feuchte und Wasser in Materialien spüren zielsicher auch versteckte Schäden auf. Die Belastung der Luft durch Sporen und Keime wird durch empfindliche Instrumente genau ermittelt. Sogar dann, wenn Stoffe die Geruchsschwelle nicht erreichen. In Einzelfällen macht es Sinn, zusätzlich auf Mykotoxine (Giftstoffe von Pilzen) und Endotoxine (Giftstoffe, die von bestimmten Bakterien stammen) zu testen. Im nächsten Schritt erfolgt dann ein Abgleich der mikrobiellen und bauphysikalischen Gegebenheiten.

Feuchte, schimmelige Wände? Die Getifix Klimaplatte hilft!



- Calcium-Silikat-Platte
- Wärmedämmend
- Beste Werte
- FCKW-frei
- Einfache und schnelle Verarbeitung
- Wohnbiologisch empfohlen
- Bekämpft Feuchtigkeit
- Gegen Schimmelpilzbildung
- Kein gesundheitliches Risiko

GETIFIX

HOTLINE: 0800/4 3 8 4 3 4 9

(Freecall)

www.getifix.de



■ „Unsere Analyse-Arbeit“, so der Getifix Bautechnik-Experte Franz Klein, „verläuft grundsätzlich in zwei Richtungen: Ist Schimmelpilz offensichtlich vorhanden, wird die Feuchte, also die Nahrungsquelle des Pilzes, lokalisiert. Bei Anhaltspunkten für eine nicht sichtbare Belastung hingegen suchen wir zunächst den Schimmelpilz. Ein Vorgehen, das auf kostengünstige Weise Klarheit schafft, sowohl was eine mögliche Gesundheitsgefährdung als auch was den Zustand der Bausubstanz angeht.“

Schimmel vor Gericht: Getifix hilft, Streit zu vermeiden

Es kostet immer Geld, Zeit, Nerven und Sympathien, die Verantwortung für Feuchteschäden in einem Prozess zu klären. Eine fachkundige Untersuchung durch einen Experten ist in jedem Fall effizienter als ein Rechtsstreit. Die ursächliche Klärung der jeweiligen bauphysikalischen Zusammenhänge, gestützt durch anerkannte Mess- und Analysemethoden, trägt wesentlich zu einer Objektivierung auch komplexer Schadensfälle bei. Dadurch wird eine sachliche Verständigung erleichtert und schlechtes Klima vermieden – im Gebäude und im Verhältnis von Mieter und Vermieter. **Fazit einer sorgfältigen Analyse:**

Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Lüften – Schutz vor Schimmel? Ein klassischer Streitpunkt.

Lüften ist ein wesentlicher Bestandteil der Vorbeugung – aber kein Allheilmittel gegen Schimmelpilz. Im Einzelfall fällt es nicht leicht zu entscheiden, ob ein Schimmelschaden durch zu wenig frische Luft bzw. zu viel Innenkondensation, durch etwaige Baufehler oder durch andere Ursachen, z. B. einen Rohrschaden entstanden ist. Zumal meist mehrere Ursachen verantwortlich sind.

Konflikte zwischen Vermietern und Mietern sind bei Schimmelschäden vorprogrammiert, was auch die vielfältigen Erfahrungen des Mieterbundes bestätigen. Schließlich liegt es in der Natur der (Miet) Sache, dass im Zweifelsfall jede Partei dem eigenen Vorteil gemäß argumentiert: Der Vermieter wird den Schaden eher auf fehlerhaftes Lüftungsverhalten, der Mieter auf bautechnische Ursachen zurückführen.

Der klassische Schadensfall, ausgerechnet nach dem Einbau neuer Isolierverglasungen: Statt der erhofften Aufwertung und mehr Mieterzufriedenheit entsteht plötzlich Schimmelpilz – weil sich die klimatischen Verhältnisse im Haus verändert haben. Es ist dichter, weniger Luft entweicht, aber auch weniger Feuchtigkeit. Mehr Lüften wäre nötig gewesen, unterblieb aber. Wegen Berufstätigkeit, Einbruchgefahr oder schlicht wegen Unwissen der Bewohner. Allerdings können zusätzlich/stattdessen Einbaufehler verantwortlich sein – ebenfalls kein Einzelfall.

Vor Gericht liegt die Beweislast in jedem Fall beim Vermieter. Ganz gleich, wie die Lage de facto aussieht: de jure muss er je nach Einzelfall beweisen, dass (so verschiedene Grundsatzurteile):



- **der Mangel nicht auf der Beschaffenheit des Hauses beruht.**
- **der Zustand von Mauern, Türen und Fenstern keinen Einfluss auf die Feuchtigkeitserscheinungen hat.**
- **der Mieter die Schäden auch bei ausreichender Isolierung verursacht hätte.**



Die Getifix Sicherheits-sicher-Analyse Der Gesundheits- Check für Ihre Räume

Wenn Sie in Ihrem Haus/Ihrer Wohnung Schimmelfall feststellen oder aus den oben genannten Gründen vermuten: Ihr Getifix Berater hilft Ihnen weiter. Durch zuverlässige Messergebnisse und eine individuelle Beratung zur Schimmelpilz-Vorbeugung und -Entfernung. Nähere Informationen und einen Termin vor Ort erhalten Sie unter der kostenlosen Hotline oder unter www.getifix.de.

- **Untersuchung und Darstellung des Ist-Zustands des geschädigten Wohnbereichs**
- **Messungen: Raumtemperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Taupunkttemperatur, Oberflächentemperatur, Bauteilfeuchte**
- **Auswertung der Ergebnisse**
- **Konzeption eines individuellen Sanierungsprogramms zur Schimmelbeseitigung und langfristigen Vermeidung**
- **Prüfung der Raumluftqualität (evtl. Schimmelpilzbelastung) inklusive Laboruntersuchung.**



Der Getifix Trocknungs- und Lüftungsleitfaden



Frische statt Feuchte. Räume gesund und trocken zu halten will gelernt sein. Ebenso wie richtiges Lüften. Im Folgenden finden Sie deshalb Probleme und Tipps aufgelistet: Punkt für Punkt und Raum für Raum. Zunächst Grundsätzliches:

- Monate für Feuchte-/Schimmelpilzprobleme sind solche mit R. Merktipp: Monate für frische Muscheln ebenfalls.

1. Kochen, Waschen, Baden, dann Pflanzen, Aquarien, Verdunstungsbehälter an Heizkörpern: Wasser und Wohnen gehören zusammen. Aber was zu viel ist, wird zu feucht. Deshalb: Kompromisse suchen und Feuchtequellen reduzieren, wo es geht.

- Wenn Unklarheit über die Feuchtebelastung besteht: Ein Hygrometer (gibt es im Baumarkt für ca. 15 Euro) schafft sofort Klarheit. Zur Orientierung: Der Idealmesswert liegt bei 50 Prozent Luftfeuchtigkeit.

- Eine einfache Möglichkeit zur Messung der Luftfeuchtigkeit bieten RF (= Raumfeuchte)-Indikatoren, exklusiv bei Getifix. Die Messstreifen laufen bei kritischen Grenzwerten der Luftfeuchte blau an.

2. Möblierung: Luftzirkulation ermöglichen. Deshalb sollten Möbel nach Möglichkeit Abstand zur Wand haben: zwei bis drei Zentimeter mindestens, besser fünf bis zehn Zentimeter. Vor allem an Außenwänden!

3. Möbel: Wenn es möglich ist, sollte man sich für kleinflächige Möbel aus Massivholz entscheiden – am besten auf Beinen. Die üblichen Pressspanchränke sind zwar preiswerter: aber sie behindern die Luftzirkulation und können über ihre kunststofffurnierten Oberflächen keine Feuchtigkeit puffern.

4. Heizen: Je größer und häufiger die Temperaturunterschiede innerhalb einer Wohnung, desto größer die Gefahr von Feuchteschäden. Umgekehrt gilt also: Temperaturschwankungen möglichst vermeiden, ungeachtet der Raumnutzung. Das funktioniert in der Praxis nicht perfekt, aber hier helfen schon Kompromisse: Alle Räume, auch selten oder tagsüber nicht genutzte, sollten nie ganz auskühlen. Absenkungen der Temperatur sollten moderat ausfallen.

- **Thermostate an Heizkörpern nicht um mehr als ein bis zwei Skaleneinheiten absenken.**

5. Lüften: Kippen verboten! Wohnräume sollten mindestens drei Mal am Tag in den Genuss einer Stoßlüftung kommen, d. h. Lüften bei vollständig geöffnetem Fenster. Die Lüftungsdauer sollte fünf bis fünfzehn Minuten dauern – je nach Außentemperatur (nicht nach Luftfeuchtigkeit draußen!). Je kühler es draußen ist, desto kürzer darf die Lüftungsdauer sein!

- **Testen Sie den Lüftungserfolg selbst – mit nackten Füßen (weil die sehr sensibel auf Temperaturveränderung reagieren). Öffnen Sie die Fenster. Nun stellen Sie sich im Raum dorthin, wo frische Luft erfahrungsgemäß zuletzt gelangt. Sie und Ihre Füße werden überrascht sein, WIE LANGE das tatsächlich dauern kann.**

Impressum

Gesund wohnen! Das Gesundheitsmagazin von Getifix wird herausgegeben von der Getifix Franchise GmbH, Abt. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Haferwende 1, D - 28357 Bremen

Tel.: 0421 - 20 777-0

Fax: 0421 - 27 05 21

Internet: www.getifix.de

Verantwortlich:

Peter Meistrzok, Bernd Osmers

Redaktion und Gestaltung

konstruktiv, Bremen

www.konstruktiv.de

Fotos: www.photocase.de

Problemzone Nr. 1: Das Schlafzimmer

So wird's häufig gemacht:

1. Zu warm schläft es sich schlecht. Die Innenlufttemperatur wird deshalb üblicherweise im Schlafzimmer deutlich abgesenkt.

2. Schlafzimmer sind traditionell Orte der Kipplüftung. Dadurch sinkt die Lufttemperatur (zu) stark, außerdem kühlen Fenstersturz und Leibungen stark aus. Kalte Bauteile = Gefahr zu hoher Feuchte!

3. Querlüften / Überschlagen am Abend: Verbindungstüren werden geöffnet, um den tagsüber stark ausgekühlten Raum zur Nacht leicht aufzuwärmen.

4. Feuchteproduktion im Schlaf:

Pro Person ca. 0,5 l bis 1 l pro Nacht.

5. Wäscheständer werden aus optischen Gründen oft ins tagsüber ungenutzte Schlafzimmer verbannt.

6. Unschön, aber üblich: Große Kleiderschränke, häufig auch noch direkt an der Außenwand. Bautechnisch wird der Schrank so ein Teil der Konstruktion. Folglich verlagert sich der Taupunkt vom Mauerwerk direkt in den Schrank. Dort setzt sich dann auch Kondensat ab.

7. Schwere Vorhänge gehören ebenfalls zur Standardausstattung von Schlafzimmern. Sie verhindern die Luftzirkulation, das Kondensat bleibt an der Wand.

So machen Sie's besser:

1. Auf Überschlagen verzichten.

Stattdessen gleichmäßiges Heizen auf eine Schlaf-Wohlfühltemperatur, in der Regel 18° bis 19° Celsius.

2. Raus mit dem Wäscheständer! Wenn möglich separate Trockenräume nutzen, oder in wärmeren, regelmäßig gelüfteten Räumen trocknen.

3. Anstelle von feuchtesperrenden Materialien wie Latexfarben oder Isoliertapeten solche mit Feuchtespeicherung verwenden, z. B. Teppichböden oder Calciumsilikatplatten an Wänden.

4. Nach dem Aufstehen und vor dem Zubettgehen gründlich stoßlüften.



Problemzone Nr. 2: Die Küche

So wird's häufig gemacht:

1. Einbauküchen stehen häufig direkt an der (Außen-)Wand und unterbinden die Luftzirkulation.

2. Kochen – hier einfach als Dampfquelle verstanden – vertragen Räume nur schlecht.

3. Kochen hinterlässt Spuren. Die wiederum werden durch häufiges Feuchtwischen

von Oberflächen und Böden beseitigt – noch mehr Feuchtigkeit.

4. Küchen, vor allem Wohnküchen, gehören zu den meist frequentierten Räumen jeder Wohnung.

Viele Menschen – viel Feuchtigkeit.

So machen Sie's besser:

1. Luftzirkulation und Luftzugang zum Mauerwerk fördern, wo immer es geht.

Z. B. durch teilweise Öffnung der Schrankrückwände oder Lüftungsgitter in Arbeitsplatten.

2. Abluft(!) – Dunstabzugshauben, die die Feuchtigkeit per Schlauch und durch einen Filter nach außen transportieren. Umluft-Abzugshauben saugen nur Fett und Geruch ab, aber die Feuchtigkeit bleibt.

3. Lüften während / unmittelbar nach dem Kochen oder Wischen.

4. Automatische Regelung des Luftaustauschs durch einen intelligenten Wandlüfter, z. B. den Ario. Die Feuchtigkeit wird nach draußen geleitet, die Wärmeenergie zurückgeführt. Einfach und effizient.

Problemzone Nr. 3: Das Badezimmer

So wird's häufig gemacht:

1. Feuchte gehört hier zur Natur der Sache. Hohe Feuchte- bzw. Wasserdampfmengen – meist in einem verhältnismäßig kleinen Raum.

2. Reduzierte Lüftungsmöglichkeiten durch kleine Fenster oder häufig unterdimensionierte Abluftanlagen.

3. Zeitverzögerte Feuchteabgabe durch nasse Handtücher im Raum (man beachte den Gewichtsunterschied zwischen trockenem und nassem Handtuch!).

4. Immer noch nicht verboten: die typischen Wäschespinnen über der Badewanne. Praktisch, aber schädlich.

5. Hohe, oft wandhohe Verfließung, dadurch kaum Kondensationspuffer: Die Fliese nimmt keine Feuchtigkeit auf, sie bleibt also in Tropfenform im Raum – Ursache für die typische Schimmelbildung in Fugen.

So machen Sie's besser:

1. Eine höhere Temperatur als in den Wohnräumen. 22° bis 24° Celsius kommen der Behaglichkeit und dem Raumklima gleichermaßen zugute.

2. Duschen bei offenem Fenster. Die Feuchte kann raus, die Kühle von außen bemerkt man hinter dem Duschvorhang kaum – versprochen!

3. Bei kleinen oder fehlenden Fenstern empfiehlt sich der Einbau eines automatisch feuchteregulierenden Wandlüfters, z. B. des Ario.

■ **Abluftanlagen innenliegender Sanitärräume funktionieren vor allem deshalb häufig mangelhaft, weil ihre Nachlaufzeit zu kurz eingestellt wurde. Eine Verlängerung – meist einfach einzustellen – bringt echte Verbesserung.**

4. Wenn möglich: Feuchte Handtücher raus! Zum Beispiel auf den Balkon.

5. Ausnahmsweise: Nach Nutzung und Stoßlüftung zusätzlich Querlüften. Die feuchte Luft verteilt sich in angrenzenden Räumen, ohne dort bautechnisch gefährlich zu werden.

6. Fliesen nur im Spritzwasserbereich, bis zu einer Höhe von ca. 1,50 m. Calciumsilikat-Platten oder spezielle Beschichtungen (z. B. Getifix BioRid) an Wänden und Decke regulieren den Feuchtehaushalt.

7. Vom Bademeister lernen: Feuchte auf glatten Flächen mit dem Gummischieber abziehen und damit gleich Feuchte reduzieren.

Problemzone Nr. 4: Der Keller

So wird's häufig gemacht:

1. Schlechte Lüftungsmöglichkeiten und schlechte / fehlende Wärmedämmung. Beides führt zu kalten Wandoberflächen und Kondensatbildung.

2. Kondensation im Sommer wegen Erdberührtheit des Gebäudes. Auch im Sommer erreichen die Wandoberflächen häufig nur 12° bis 14° Celsius. An der Wand bildet sich Kondensat.

3. Klassischer Irrtum a: Ein warmer Sommer ist eine gute Zeit zum Trockenlüften. Falsch! Denn anders als kalte bringt warme Luft auch Feuchte mit und schlägt sich an der kalten Kellerwand nieder.

4. Klassischer Irrtum b: Bei feuchtem Außenklima funktioniert das Trockenlüften nicht. Auch falsch! Denn nicht die Luftfeuchte draußen ist entscheidend, sondern die Temperatur. Für effektives Lüften muss es kalt genug sein.

5. Regale, Möbel und Werkzeugschränke stehen unmittelbar an der Außenwand.

6. Unregelmäßige Nutzung erschwert die regelmäßige Lüftung.

So machen Sie's besser:

1. Auf die Lagerung feuchteempfindlicher Stoffe (Holz, Gips, die klassischen Umzugskartons) möglichst verzichten.

2. Wenn schon Karton oder Holz, dann höher legen; auf Ziegel oder Ähnliches. So ist die Luftzirkulation am Boden nicht unterbrochen.

3. Regale an Innen-, nicht an Außenwänden aufstellen. Meist ist das im Keller möglich, weil Ansprüche an die Raumgestaltung hier eine geringere Rolle spielen.

■ **Lüften, wenn es draußen möglichst kalt ist. Im Sommer also frühmorgens oder abends. Und idealerweise im Winter.**

4. Ausnahmsweise: Fenster minimal geöffnet lassen. Ausnahme zwei: Bei gleicher Nutzung/Temperatur der Kellerräume querlüften. Beide Maßnahmen sind bei unregelmäßiger Nutzung das kleinere Übel, weil sie ein Minimum an Luftzirkulation gewährleisten.



Getifix: Analysieren, beraten, sanieren: Ende gut – alles trocken

Auch bei allen Schritten im Anschluss an die Schadensanalyse können Sie weiter auf Getifix bauen. Unsere Arbeit gewährleistet eine effektive, langfristig wirksame Sanierung, bewiesen an inzwischen Tausenden verschiedenster Objekte in ganz Deutschland. Ein dichtes bundesweites Netzwerk mit mehr als 400 Partnern bietet Ihnen alle Bau-, Sanierungs- und Werterhaltungsaufgaben rund ums Gebäude. Mit perfekten, preiswerten Leistungen, mit einem außerordentlich hohen Qualitätslevel – unter anderem gesichert durch umfassende Schulungen und regelmäßige TÜV-Prüfungen – und mit Sicherheit auch in Ihrer Nähe.

Ihr Getifix Partner berät Sie gern:

Hotline:

G E T I F I X

0800/4384349

(Freecall)

www.getifix.de

**Wir freuen uns
auf Ihren Anruf!**



Getifix BioRid

- reinigt und desinfiziert gründlich
- trocknet den Schimmel aus
- mikroporöse Schutzschicht verhindert erneuten Befall
- ungiftig und umweltschonend
- leicht und schnell zu verarbeiten
- Näheres unter www.getifix.de



Hotline:

G E T I F I X

0800/4384349

(freecall)

www.getifix.de

Ihr regionaler Partner:

Weitere Infos?

- Ja, ich möchte per Telefon weiter informiert werden. Bitte rufen Sie mich an.
- Ich möchte eine Beratung vor Ort in Anspruch nehmen. Bitte rufen Sie mich zur Terminabsprache an.

Unsere Adresse

Telefon

Telefax

E-Mail

Schneiden Sie diese Antwortkarte aus und senden Sie sie an Ihren regionalen Partner oder an Getifix-Systemzentrale | Haferwende 1 | 28357 Bremen